

Andrea Grünhagen, Erweckung und konfessionelle Bewusstwerdung. Das Beispiel Hermannsburg im 19. Jahrhundert (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburg Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen, Bd. XIX), LIT-Verlag, Berlin 2010, 401 Seiten. ISBN 978-3-643-10600-1, 34,90€.

Bei der vorliegenden Monographie handelt es sich um die 2008 an der Theologischen Fakultät der Universität Marburg eingereichte Dissertation der Autorin, die deren Ziel folgendermaßen formuliert: „Ziel dieser Arbeit ist es, für diesen markanten Punkt, Hermannsburg, die Gemengelage der verschiedenen Phänomene zu un-

tersuchen und darzustellen. Im besonderen geht es um die nähere Definition der Begriffe Erweckung und Konfessionalisierung und ihr Verhältnis zueinander“ (10). Die Arbeit ist unterteilt in drei große Abschnitte, die in Form von ausgedehnten Biographien Leben und Werk von I. Hartwig *Christian Harms* (1773–1848), II. Georg *Ludwig Detlef Theodor Harms* (1808–1865) und III. Karl Friedrich *Theodor Harms* (1819–1885) darstellen. Als Teil IV. dient ein kurzes Fazit. Im Anhang werden präsentiert eine 1. Übersicht der Kirchen- und Schulberichte; 2. Statistische Angaben (aus dem Kirchenbüchern); 3. (Übersicht der) Bevölkerungsentwicklung; 4. eine Zeittafel; 5. eine Liste der Ortschaften des Kirchspiels Hermannsburg und Übersichtskarte und 6. der Brief Chr. Harms' an den Superintendenten betreffs Eheschließung Hauptmann Marburg.

Nach kurzen biographischen Notizen untersucht die Autorin im ersten Teil Persönlichkeit und Handeln von Christian Harms, dem Vater der bekannteren Brüder Ludwig (Louis) und Theodor, anhand des „Spiegel(s) seiner Kirchen- und Schulberichte“ und „der Erinnerung seiner Söhne Louis und Theodor“. Angesichts der zugegebenen dürftigen Quellenlage versucht die Autorin im letzten Schritt eine mögliche „Prägung der Gemeinde Hermannsburg durch Christian Harms“, besonders in Bezug auf Erweckung, herauszufiltern. Ihr Fazit lautet: „Man kann in diesem Sinne schlecht von Vorbereitung der Gemeinde sprechen, denn Christian Harms konnte die Gemeindeglieder schwerlich auf etwas vorbereiten, das man nicht vorhersehen kann, nämlich die Erweckung“ (60). Leider zeigt sich der Ertrag dieses ersten Teils für die Fragestellung der Arbeit als sehr gering.

Im zweiten Teil geht es um die bekanntere und möglicherweise verkanntere Figur im Zusammenhang der Hermannsburger Erweckung und konfessionellen Bewusstwerdung, den berühmten Louis Harms. Nach einem ausführlichen biographischen Abriss beschäftigt sich die Autorin mit der Frage nach „Erweckung und konfessionelle(r) Bewusstwerdung“ und dem „Spannungsfeld Mission zwischen Erweckung und konfessioneller Bewusstwerdung“. Hinzu kommen Analysen zum „Verhältnis von Diakonie und Mission“, zum „eschatologische(n) Hintergrund des Wirkens und Denkens bei Louis Harms“ und zur „politische(n) Einstellung“ desselben.

Mit viel Beschreibung und vielen Details bietet dieser Teil der Arbeit einen guten Einblick in die soziohistorische Situation Hermannsburgs im 19. Jahrhundert und ihre Prägung durch Louis Harms. Die Analyse des Erweckungsphänomens (104ff) mit Berücksichtigung der Hermannsburger Eigenartigkeiten ist hier von großer Bedeutung. Der interessanteste und doch zugleich schwierigste zu untersuchende Sachverhalt in diesem Zusammenhang bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Erweckung und konfessioneller Bewusstwerdung, genauer: die mentalitätenbezogenen Mechanismen des Übergangs von der ersteren in die letztere, zumal es sich um Bewegungen handelt, die sich theologisch teilweise ausschließen. Die Autorin findet die Antwort darin, dass Louis Harms immer „Lutheraner“ war, „(b)esser, er ist es immer mehr geworden. (...) Das konfessionelle Bewußtsein war bei ihm gepaart mit

einer erwecklichen Frömmigkeit“ (193). Für die Autorin ist eben diese Paarung bzw. Synthese von Erweckung und konfessionellem Bewusstsein, die „der Hermannsbürger Erweckung ihr spezifisches Gepräge“ gibt (ebd.). Doch die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit dieser Synthese bekommt keine zufriedenstellende Antwort, was nach wie vor ein Desiderat in der Forschung über die Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland bleibt.

Der größte Forschungsbeitrag dieses Teils der Arbeit dürfte in der Untersuchung und Darstellung neuer Facetten des theologischen Denkens und der kirchlichen Praxis des – besonders in populären Kreisen – sagenumwobenen Louis Harms liegen. Gerade die These eines Heranreifens des konfessionellen Bewusstseins bei Louis Harms gegen landläufige Behauptungen ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Allerdings scheut sich die Autorin nicht, die Grenzwertigkeit mancher Aussagen der hermannsburgischen Kirchenvaters zu präsentieren (vgl. 179ff). Ebenfalls eine Dekonstruktion romantischer Vorstellungen über den missionarischen Eifer Louis Harms' (vgl. 204ff) und über seine Gedankenwelt selbst (vgl. 227) findet hier ihren Platz. Sehr schön ist hier das Aufzeigen der Besonderheit des hermannsburgischen heidenmissionarischen An- und Einsatzes auf dem Hintergrund des allgemeinen Interesses für die Heidenmission im 19. Jahrhundert (vgl. 195ff).

Nach einem biographischen Abriss geht es im dritten Teil der Arbeit um Theodor Harms. Im Kontext seines Lebens und Werkes stellen sich die wichtigen Fragen nach dem „Erbe der Erweckung“ und der sogenannten „Separation“, die von der Autorin in diesem Teil ausführlich behandelt werden. Angesichts der Tatsache, dass Theodor Harms eher „ruhigeren“ Charakters als sein Bruder Louis war, dürfte das Kapitel über die Verselbstständigung der Hermannsbürger Gemeinde die interessantesten Ausführungen dieses Teils aufweisen. Leider ist die Verwendung des Begriffs „Separation“ als nicht unproblematisch zu betrachten, denn seine negative Konnotation ist unübersehbar (vgl. 11, Anm. 4).

Ein bedeutender Ertrag der in diesem dritten Teil geleisteten Untersuchungen liefert die Analyse der (negativen) Rezeption der „Zivilhehe“ in Hermannsburg (333ff). Hier findet der Leser die Antwort auf die Frage, warum dieser Sachverhalt nicht nur von Theodor Harms, sondern auch von den Hermannsburgern mentalitätenbedingt als so problematisch angesehen wurde. Anders als in mancher Wahrnehmung, ist hier die theologisch-ekkesiologische Problematik sehr viel tiefer anzusiedeln. Allerdings verzichtet die Autorin in diesem Zusammenhang nicht auf einen durchaus polemischen Ton. Sehr interessant ist in diesem Teil auch die Systematisierung von ekkesiologischen Modellen selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen (355ff), wobei bei einer Systematisierung dieser Art Verkürzungen unvermeidbar sind.

Das Fazit schließlich hebt den biographischen Charakter der Arbeit hervor und verzichtet auf gewisse Festlegungen, die Gegenstand weiterer Untersuchung sein sollten.

Die Autorin liefert mit der vorliegenden Monographie eine Untersuchung, die sehr viel Liebe zum Detail aufweist, wobei dies sich hier und da als wenig weiterführend zeigt, denn der Ertrag mancher Ausführungen ist in Bezug auf die eigentliche Fragestellung der Untersuchung nicht immer ersichtlich. Auch eine Liebe zur – von der Autorin so genannten – „plattdeutschen“ Sprache ist unverkennbar, allerdings dürften die nicht übersetzten Zitate im Niederdeutschen bei dem dieser Sprache nicht Kundigen zu Irritationen führen, zumal einige Passagen eine Schlüssel-funktion aufweisen. Insgesamt ist die Monographie in einem Vortragsstil geschrieben, was die Lektüre durch Nichttheologen erleichtern dürfte. Viele Erklärungen sind für den Wissenschaftler verzichtbar, für interessierte Gemeindeglieder jedoch sehr hilfreich. Hierzu fällt die äquivoke Verwendung des historisch-wissenschaftlichen Begriffs „Mentalität“ auf, die jedoch bei der Lektüre durch Nichtfachleute sich als nicht problematisch zeigen dürfte. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Autorin mit einigen populären Mythen, besonders in Bezug auf das Leben und Werk Louis Harms und die Verselbstständigung der Hermannsburger Gemeinde bzw. Kirche aufräumt. Die Untersuchung hat einen sehr starken biographischen Zug, der von der Autorin selbst erkannt wird (vgl. 369). Dieses Vorgehen dürfte jedoch in Bezug auf das hermannsburgische Phänomen nicht als illegitim zu betrachten sein.

Weiterhin formaliter fallen die vielen Wiederholungen von Ausführungen und sogar Zitaten auf, sowie die Darstellung von – freilich unverzichtbaren – weiterführenden Gedanken, die als Vermutungen, Wahrscheinlichkeiten, persönliche Meinung oder im Konjunktiv erscheinen. Hierzu wären deutlichere Aussagen in Rückbindung an die Quellen wünschenswert. Unverkennbar sind auch die deutlich apologetischen Tendenzen der Autorin bezüglich bestimmter Richtungen und Praxen innerhalb der lutherischen Kirche. Sehr positiv anzusehen ist die Tatsache, dass die Autorin das Phänomen Hermannsburg, besonders bezüglich der Bildung selbstständiger Gemeinden und Kirchen, nicht isoliert untersucht, sondern die Beziehungen und Vernetzungen Hermannsburgs mit anderen ähnlichen Phänomenen im Deutschland des 19. Jahrhunderts mit in den Blick nimmt.

Die vorliegende Arbeit schließt eine weitere Lücke in der Erforschung der Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland und liefert – trotz einiges Unerreichten – einen bemerkenswerten Beitrag zu diesem Gebiet historischer Forschung. Insgesamt bleibt die Erkundung sämtlicher geschichtlicher Entwicklungen, die zu selbstständigen evangelisch-lutherischen Gemeinden und Kirchen im 19. Jahrhundert und darüber hinaus geführt haben, ein Forschungsdesiderat, bei dem die vorliegende Monographie doch einen weiteren Schritt in Richtung dessen Realisierung darstellt.